

■ Im Herzen von Paris

Am Collège de France wurde das sanierte Gebäude für die Institute für Physik und Chemie eröffnet.

Für einen französischen Wissenschaftler ist es der Olymp: das Collège de France in Paris. Seine Mission besteht in der freien Grundlagenforschung und darin, das „Wissen in seinem Entstehen zu lehren“. Daher genießen die 57 Lehrstuhlinhaber aus den unterschiedlichsten natur- und geisteswissenschaftlichen Fächern größte Freiheiten. Seit der Gründung im Jahr 1530 befindet sich das Collège de France im Quartier Latin im Herzen von Paris. Nach über zwanzigjähriger Renovierung des gesamten Komplexes wurde Mitte März das letzte sanierte Gebäude in Anwesenheit von Präsident François Hollande wiedereröffnet. Auf seinen sieben Etagen beherbergt es die Institute für Physik und Chemie.

Den jeweils drei Lehrstühlen mit insgesamt 250 Mitarbeitern stehen nach den über 35 Millionen Euro teuren Arbeiten nun rund 7000 Quadratmeter an Labor- und Büroflächen zur Verfügung. In der Physik sind die Themen Quantenphysik, Atome und Strahlung sowie Festkörperphysik im Mittelpunkt des Interesses. Bekanntester



Présidence de la République

Präsident François Hollande kam zur Einweihung an das Collège de France, wo u. a. der Nobelpreisträger Serge

Haroche forscht. Von der Dachterrasse aus ist im Hintergrund Notre Dame zu sehen.

Lehrstuhlinhaber ist Serge Haroche, der für seine grundlegenden experimentellen Arbeiten zur Manipulation von einzelnen Quantensystemen den Physik-Nobelpreis 2012 erhielt. Bei der Einweihung lobte er die „außergewöhnlichen“ Bedingungen, die das neue Gebäude bietet und betonte, dass sich alle Forscher „des Privilegs bewusst sind, in einem solchen Umfeld, im historischen Zentrum von Paris, forschen zu dürfen“. Zu Haroches

berühmten Vorgängern am Collège de France zählen z. B. Paul Langevin, Frédéric Joliot und Pierre-Gilles de Gennes.

Die Zusammenlegung der Institute für Physik und Chemie unter einem Dach soll vertiefte Kooperationen ermöglichen, insbesondere auf dem Gebiet der elektronischen Eigenschaften von Materialien wie den Oxiden der Übergangsmetalle.

Stefan Jorda

■ Frankreich forscht

Die neue nationale Forschungsstrategie setzt zehn inhaltliche Schwerpunkte.

Das französische Ministerium für Bildung, Hochschulen und Forschung hat im März unter dem Namen „France Europe 2020“ eine neue nationale Strategie für Forschung und Innovation veröffentlicht.¹⁾ Dieser ging eine längere interne und auch öffentliche Diskussion voraus, die 2012 angestoßen wurde. Bereits Ende 2013 wurde der 26-köpfige „Conseil stratégique de la recherche“²⁾ gegründet, der an der Formulierung der neuen Strategie maßgeblich beteiligt war. Inhaltlich eingebettet ist die Strategie zudem in die Rahmenplanungen der Regierung zur

Innovationsförderung („Nouvelle France Industrielle“ und Innovationswettbewerb 2030) und das europäische Rahmenprogramm Horizon 2020.³⁾ Die Strategie bezieht sich ausdrücklich auf Programme anderer EU-Partner, so etwa auf die Hightech-Strategie der deutschen Bundesregierung.

„France Europe 2020“ setzt zehn inhaltliche Schwerpunkte, von denen in erster Linie „Ressourcenmanagement und Klimawandel“, „Energieversorgung“, „Informations- und Kommunikationsgesellschaft“ und „Raumfahrt“ Bezüge zur Physik aufweisen. Dazu treten

fünf Aktionsprogramme wie „Big Data“ und „System Erde“.

Institutionell sieht die Strategie unter anderem mehrjährige Rahmenverträge zwischen dem Staat und wesentlichen Akteuren der Forschungslandschaft vor (Forschungsallianzen, Kompetenzzentren usw.). Nach fünf Jahren sollen die Ergebnisse evaluiert werden und in eine aktualisierte Strategie münden.

Matthias Delbrück

1) www.kooperation-international.de/detail/info/france-europe-2020.html, www.enseignementsup-recherche.gouv.fr/cid86688/strategie-nationale-de-recherche-france-europe-2020.html

2) Physik Journal, Februar 2014, S. 10

3) Physik Journal, November 2013, S. 11 und April 2015, S. 14